

Ein Rückblick als Kasperlitheater – und Trauer um die Kulturfabrik



Das Bundeshaus als Kasperlitheater – Veris Jahresrückblick wurde zur letzten Vorstellung in der Kulturfabrik Biglen. / Bild: Karl Johannes Rechsteiner (kjr)

Biglen: Vor vollem Haus geht in der Kulturfabrik an diesem Abend nicht nur Veris amüsanter Jahresrückblick über die Bühne. Es ist die letzte Vorstellung im legendären Lokal.

Es herrscht klirrende Kälte auf dem kurzen Weg vom Bahnhof Biglen zur Kulturfabrik. Neben den Bigla-Büromöbeln hat das hiesige Kulturprogramm seit über 15 Jahren das Emmentaler Dorf weitherum bekannt gemacht. Doch die Stimmung in der preisgekrönten, gemütlichen «Location» ist eigenartig. Denn begrüsst wird das Publikum mit Abschiedsworten. Der aktuelle Vorstand um Präsident Hannes Zaugg sah aus finanziellen Gründen keine andere Lösung, als die Heimat vieler Kulturfreunde zu schliessen. Auch Peter Leu, bis letzten Sommer Motor und Seele der Kulturfabrik, fand nach diesem Entscheid des Vorstandes keinen Ausweg mehr.

Treffende Kommentare

Trotz der speziellen Ausgangslage holt Veri innert Kürze das Publikum in seine Welt. Der einstige Unternehmensberater Thomas Lötscher verwandelt sich mit Brille und Schirmmütze in eine Kunstfigur, die unserem Alltag entspringt. Er tritt auf als einfacher Entlebucher aus Hintermoos, der sich Altersarmut nicht leisten kann. Eigentlich aber kommentiert er kabarettistisch das auslaufende Jahr 2023. Seit 17 Jahren tourt Veri auf diese Weise mit einem erlesenen Jahresrückblick voll träfer Sprüche und Wortwitz durchs Land – freudig erwartet auch in der Kulturfabrik.

Keller-Super und Raclette-Viola

Veri plaudert scheinbar locker über den Mangel an Fachkräften und Medikamenten, vom Schwachsinn der Wahlslogans und von dem, was wir gemäss Medien wissen «müssen». Eigentlich liefert er eine tiefgründig trübe Power-Point-Präsentation. Nicht immer politisch korrekt, aber so pfiffig, dass er den ganzen Saal zwei Stunden lang zum Lachen bringt. Mit Zeitungszitaten, Filmausschnitten oder entlarvenden Pressebildern liefert er den Hintergrund für seine kuriosen Geschichten. Als der Beamer den Geist aufgibt, überbrückt Veri spontan mit schlagfertigen Kommentaren. Er genderlet und bilanziert direkt neben seinem Bühnenbild-Bundeshaus, das er zum Kasperlitheater werden lässt.

In diesem Theater nimmt er auch die bundesrätlichen Spielfiguren unter die Lupe. Er zeigt Berset an der Streetparade, berichtet, wie Raclette-Viola das Wallis nach Bern bringt oder erklärt, dass Cassis ein Tessiner sei und keine schwarze Johannisbeere. Bärli Röschi ist ein Teufel-Kasperli mit Erdöl-Geschäften und die Finanzministerin heisst Karin Keller-Super. Veri erzählt von der «Globalisierung» der Schweiz, und jedes Fremdwort bekommt einen neuen Sinn. Angesichts von Frauendiskriminierung erstaunt es ihn, dass im Curling auch Männer mit einem Besen umgehen können. Ausserdem schlägt er gegen die steigenden Gesundheitskosten vor, ungebrauchte Medikamente in Blind-Degustation abzugeben.

Wehmütig zurück in die Kälte

Während das letzte Schmunzeln langsam vergeht, richtet sich mit Anneliese Aeschlimann eine langjährige Freiwillige ans zahlreiche Publikum. Sie spricht von Erinnerungen aus der Kulturfabrik, die niemals verloren gehen. Niemand will sentimental werden, doch ihre wehmütigen Dankes- und Abschiedsworte begleiten einen hinaus in eine eisigkalte Nacht.